

Sascha Howind

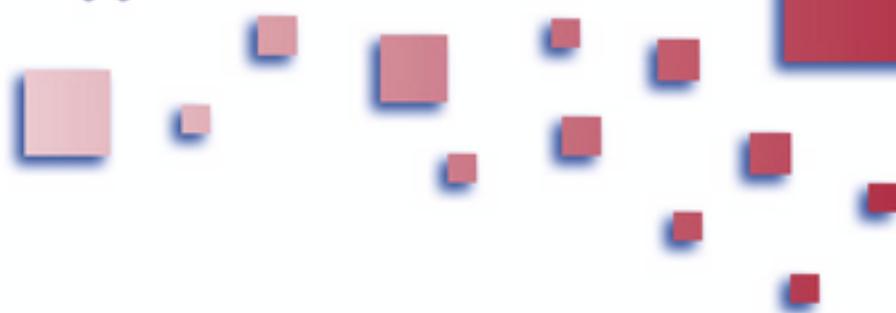
Die Illusion eines guten Lebens

Kraft durch Freude und
nationalsozialistische Sozialpropaganda

Politische Kulturforschung

Band 8

Herausgegeben von Samuel Salzborn



PETER LANG
EDITION

Einleitung und Überblick

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der Rolle der Freizeitorisation „Kraft durch Freude“ (KdF) als Propaganda- und Herrschaftsinstrument für das NS-Regime zwischen 1933 und 1939. Die Aktivitäten der KdF, vor allem die Seereisen nach Norwegen und Madeira, wurden im In- und Ausland zum Symbol des „schönen Scheins“ (Reichel 1991) des Nationalsozialismus. Die Organisation KdF war ein halbstaatlicher, der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) angeschlossener Verband, mit dem der NS-Staat versuchte, ein „Geselligkeitsmonopol“ und eine umfassende Verfügung und Kontrolle auf die arbeitsfreie Zeit der deutschen Bevölkerung durchzusetzen. Die KdF bildete ein Kernstück der NS-Sozialpropaganda, indem sie die Illusion des kollektiven sozialen Aufstiegs der deutschen Bevölkerung und der Einebnung von Klassenunterschieden verkörperte und verbreitete. Die Freizeitorisation diente damit unmittelbar als Herrschaftsinstrument des NS-Staats.

Eine Kernthese des vorliegenden Buches lautet, dass es der NS-Herrschaft gelang, die kollektive Wahrnehmung der sozialen Verhältnisse zu beeinflussen. Die Sozialpolitik des Dritten Reichs folgte einem illusionären Prinzip, das darauf abzielte, den Anschein zu erwecken, dass die Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen eine zentrale politische Zielsetzung des Dritten Reichs gewesen sei. Dies umfasste die Beseitigung sozialer Ungleichheiten und das Versprechen nach sozialem Aufstieg für alle Deutschen. Das Regime nahm auch für sich in Anspruch, die Einheit aller Deutschen in der „Volksgemeinschaft“ erreicht zu haben. Gleichzeitig wurde diese Einheit als Symbol neu gewonnener nationaler politischer und ökonomischer Stärke ausgegeben.

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung richtet sich auf zwei Kernbereiche der KdF-Aktivitäten: Auf die Betriebspolitik und den Auslandstourismus. Im Rahmen der Betriebspolitik sollte die KdF die Illusion von einer Überwindung der Klassengegensätze verbreiten und damit die Industrieproduktion erhöhen helfen. Im Rahmen des Auslandstourismus sollten freudige Urlauber dem Regime als effektivste Mittel der Propaganda dienen – dies gilt sowohl für die Darstellung des NS-Regime als „neues Deutschland“ nach Außen, als an das Ausland gerichtete Demonstration einer vermeintlich nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Wiedererstarkung. Nach Innen sollte sie KdF der deutschen Bevölkerung als Beweis für die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen als Folge der NS-Herrschaft dienen. Die KdF wurde zudem als Ausdruck des „Volkswillens“ gewertet, womit die unmittelbare politische Partizipation der Bevölkerung an der Diktatur durch Teilnahme am KdF-Programm suggeriert werden sollte. Bei der Betrachtung der deutschen Gesellschaft zur NS-Zeit wird ein augenscheinlicher Kontrast sichtbar zwischen subjektiver Realität, wie sie sich in erster Linie anhand der NS-Propaganda manifestiert, und objektiver Realität, also

den tatsächlich herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen. Ziel dieser Arbeit ist es, die Kluft zwischen Propaganda und Realität im Dritten Reich zu verdeutlichen und darin die Wirksamkeit des Phantasmas der „Volksgemeinschaft“ nachzuweisen.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den Grundkategorien der Untersuchung, beispielsweise mit den Begriffen Sozialer Wandel und Sozialstaatlichkeit. Bereits hier wird deutlich, dass die nationalsozialistische Sozialpropaganda sich an einem illusorischen Konstrukt orientierte, der „Volksgemeinschaft“, dessen Grundzüge ebenfalls in diesem Kapitel skizziert werden. Gleichzeitig werden die einschlägigen Forschungskontroversen über die zeitgeschichtliche Einordnung des sozialen Wandels und der nationalsozialistischen Politik von der „Volksgemeinschaft“ nachgezeichnet. Eine wesentliche Leerstelle der bisherigen Forschung zur Gesellschaft im NS-Regime betrifft die subjektive Einstellung der Bevölkerung. Um diese Einstellung zu rekonstruieren, wurden Interviews mit Zeitzeugen zur Wahrnehmung der NS-Sozialpolitik geführt.

Offensichtlich war die Herrschaft der Nationalsozialisten just in den Bereichen am stabilsten, in denen es ihr gelang, Impulse zu setzen, welche bei den Subjekten auf positive Resonanz stießen. Diese Ansicht wird von Götz Aly zugespitzt, indem er den NS-Staat als *Gefälligkeitsdiktatur* darstellt. Im Mittelpunkt seiner Betrachtung steht das Spannungsverhältnis zwischen Volk und Führung, welches notdürftig immer wieder vor allem durch materielle Anreize so stabilisiert werden konnte, dass es zwölf Jahre Bestand hatte. Unabhängig von der individuellen Nähe zu Ideologie und Staat habe dabei der Großteil der deutschen Bevölkerung von Raub und Plünderung des Eigentums der jüdischen Bevölkerung („Arisierung“) und der im Krieg eroberten Gebiete profitiert. Die Loyalität zum Regime wurde laut Aly durch derartige materielle Zugeständnisse gesichert.

Diese Thesen haben eine heftige Debatte entfacht, in deren Mittelpunkt der Vorwurf steht, Aly habe massiv den Anschein erweckt, das NS-Regime sei ein moderner „Fürsorgestaat“ gewesen. Auf diese Weise entsteht der Eindruck einer völlig unzulässigen Gleichsetzung der NS-Politik mit der Sozialstaatlichkeit der deutschen Nachkriegsregierungen. Im Vordergrund des ersten Kapitels stehen, neben der Darstellung von Alys Thesen, die Reaktionen von verschiedenen Zeitgeschichtsforschern auf die Thesen von Götz Aly. Anhand dieser Reaktion lassen sich aus meiner Sicht die Hauptdiskurslinien in der Auseinandersetzung über die Natur des sozialen Wandels im Nationalsozialismus verdeutlichen.

Auf der Basis dieser Kontroverse erfolgt in Kapitel 3. eine Abhandlung über die Grundlagen der Arbeitspolitik des NS-Regimes. Im Fokus steht dabei die Zielsetzung auf die affektive Integration der Industriearbeiter. Die entsprechenden Maßnahmen waren durch eine Gleichzeitigkeit von Repression und Jovialität gekennzeichnet, wie am Beispiel der Betriebspolitik verdeutlicht wird. Gleichzeitig wurden beispielsweise die Organisationen der Arbeiterklasse zerschlagen und der 1. Mai als nationaler Feier-

tag eingeführt. Auf Betriebsebene wurde vielfach versucht, die Gemeinschafts-ideologie durchzusetzen sowie die Paradigmen von der *Arbeitsfreude* und der „Betriebsgemeinschaft“. Im Rahmen dieses Kapitels wird ferner der Frage nachgegangen, ob die Massenpsychologie vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse den geeigneten Ansatz darstellt, um die symbolische und illusionäre soziale Kohäsion im NS-Staat zu erklären.

Im vierten Kapitel folgt eine kurze Organisationsgeschichte der KdF, die auch eine Darstellung der Bandbreite von Angeboten der KdF beinhaltet. Die Organisation KdF sollte die in Kapitel 3. beschriebenen Grundsätze, die auf betrieblicher Ebene erfolglos blieben, in den Bereich der Freizeit übertragen und eine zentral organisierte „totale Freizeit“ mit umfassendem staatlichen Gestaltungs- und Kontrollanspruch erschaffen. Im Kapitel wird der Aufbau der Freizeitororganisation beschrieben und mit dem Konzept der italienischen Freizeitororganisation Opera Nazionale Dopolavoro (OND) verglichen. Weiterhin wird im Rahmen dieses Kapitels die Gründungsrede der KdF von Robert Ley interpretiert, um die programmatischen Absichten der KdF zu verdeutlichen.

In Kapitel 5. erfolgt der Abgleich dieser programmatischen Absichten mit der Realität am Beispiel der KdF-Reisen. Das Kapitel folgt der Leitfrage, warum die Leitung der KdF die prestigeträchtigen Auslandsreisen ausbaute, anstatt die allseits bekannten Mängel im massenhaft nachgefragten Bereich der Inlandsreisen zu beheben. Offensichtlich versuchte das Regime einen künstlichen Erfahrungsräum zu konstruieren. So zeigt die Entwicklung der Reisen eine Dynamik der Unrealisierbarkeit. Nach anfänglichen Erfolgen und Rückschlägen wie dem Untergang eines alten KdF-Dampfers in Norwegen entfalteten die Funktionäre einen zunehmenden Größenwahn bei der Entwicklung neuer Projekte. Diese Entwicklung gipfelte schließlich in prestigeträchtigen Großprojekten die realisiert wurden, wie der *Gustloff*, und nicht realisiert wurden, wie der Bau der Urlaubsfabrik von Prora. Diese beiden Projekte habe ich ausgewählt, um aufzuzeigen, dass deren Erfolg weitestgehend unabhängig davon war, ob sie tatsächlich in Betrieb gegangen sind. Der Kontrast zwischen Propaganda und Realität der KdF-Aktivitäten ebenso wie zwischen dem gewünschten Idealverhalten der Reisenden im künstlichen Erfahrungsräum und deren tatsächlichem Verhalten wird am Beispiel des Bordalltags auf KdF-Seereisen veranschaulicht.

Das sechste Kapitel untersucht die Wirkungsweise des kollektiven Phantasmas einer klassenlosen „Volksgemeinschaft“, das mit der KdF verbreitet wurde. Trotz zahlreicher Erfahrungen, dass die Realität nicht dem von der Propaganda verbreiteten Bild entsprach, konnte sich das Phantasma der „Volksgemeinschaft“ gegen die Ernüchterung im Alltag behaupten. Die Enttäuschung darüber, dass es sich bei den Seereisen der KdF beispielsweise nicht um „Arbeiterreisen“ gehandelt hat, blieb aus. Das Phantasma verkörperte eine kollektive Wunschphantasie mit wahnhaften Zügen, wie im Rahmen des Kapitels verdeutlicht wird. So konnten abweichende Erfahrungen, wie

das offensichtliche Fehlen von Arbeitern an Bord der KdF-Schiffe sogar zu einer Bestätigung des Mythos führen, es habe sich bei den Reisen der KdF um reine „Arbeiterkreuzfahrten“ gehandelt.

Die KdF als Herrschaftsinstrument? Ein Forschungsüberblick

Bislang ist die Funktion der KdF für die Konstituierung und die Stabilität des NS-Regimes bei weitem noch nicht ausreichend erforscht. Die Leerstellen der Forschung zur KdF dienen auch als Beleg für die Schwierigkeit der Zeitgeschichtsforschung, die KdF in den Rahmen der NS-Diktatur einzufügen und mit der Sozial- und Herrschaftsgeschichte des Dritten Reichs zu kontextualisieren. Die Kontextualisierung der KdF-Aktivitäten mit aktuellen Debatten der Zeitgeschichtsforschung zur Herrschafts- und Sozialgeschichte des Dritten Reiches ist aber zwingend notwendig, um den verbreiteten Mythen um die KdF entgegenzuwirken. Hierzu zählt unter anderem der Mythos, die KdF sei ein erfolgreiche Sozialtouristikveranstalter gewesen, mit dem das NS-Regime seine soziale Fürsorglichkeit unter Beweis stellen konnte, indem vorwiegend ärmeren Bevölkerungsschichten die Teilnahme an Urlaubsfahrten ermöglicht wurde (vgl. Kludas 2001; Aly 2005a; Knopp 2008).

Die vielfältige Literatur zur KdF lässt sich grob in drei Kategorien einteilen. Zur ersten Kategorie zählen die zum Teil im vorherigen Abschnitt bereits genannten Arbeiten über die Sozialgeschichte des Dritten Reichs, sowie einige Gesamtdarstellungen der NS-Herrschaft.¹ Die KdF wird in diesen Darstellungen als ein Aspekt des Dritten Reichs behandelt, hier finden sich keine substantiellen Erkenntnisse zur KdF. Die Organisation wird beispielsweise in Arbeiten mit sozialgeschichtlichem Fokus häufig nur am Rande erwähnt, um die Oberflächlichkeit der NS-Propaganda zu illustrieren (vgl. Ayçoberry 1999). In einigen gängigen zeitgeschichtlichen Gesamtdarstellungen des Dritten Reichs wird die KdF als repräsentatives Element der gesellschaftlichen Verhältnisse im NS-Staat verwendet, allerdings nimmt sie innerhalb der meist weit über 500 Seitenzählenden Werke bestenfalls einen Raum von 15 Seiten ein (Burleigh 2000, S. 280ff.). Im populären Nachschlagewerk *Ploetz* wird die Lebenswirklichkeit im Dritten Reich auf einer illustrierten Doppelseite abgehandelt, auf der die Abbildungen von

1 Zu dieser Kategorie zählen beispielsweise Bloch 1935; Neumann 1942; Schoenbaum 1968; Dahrendorf 1968; Grunberger 1972; Mason 1975; Mason 1977; Schäfer 1981; Peukert 1982; Broszat & Frei 1983; Michalka 1985; Thamer 1986; Mommsen 1991; Reichel 1991; Benz 1992; Janka 1997; Ayçoberry 1999; Burleigh 2000; Winkler 2000; Wehler 2003; Aly 2005a; Evans 2005; Evans 2006; Griffin 2007.

KdF-Seereisen nach Norwegen zu sehen sind (Broszat & Frei 1983). Auf die genaue Wirkung der KdF wird in keiner dieser Darstellungen vertieft eingegangen, so erscheinen die KdF-Aktivitäten in diesen Darstellungen mehr oder weniger substanzlos. Der Grad der Substanzlosigkeit ist dabei abhängig von der jeweiligen Bewertung. Die Bewertung der KdF-Aktivitäten unterscheidet sich innerhalb dieser ersten Gruppe fundamental, sie schwankt zwischen triumphalem Erfolg (vgl. Thamer 1986; Janka 1997), leicht zu durchschauendem Massenbetrug (vgl. Benz 1992) und geschickter Manipulation der Massen (vgl. Neumann 1942; Reichel 1991). Die Bevölkerung spielt im Rahmen dieser Darstellungen keine aktive Rolle, sie ist dem gebotenen Spektakel meist passiv erlegen. Ein kurzer Ausschnitt aus der Darstellung von Hans-Ulrich Thamer verdeutlicht, wie ungenau die KdF zum Teil beschrieben und bewertet worden ist:

„Die Freizeit- und Urlaubsorganisationen des Dritten Reiches folgen bis in die Einzelheiten hinein dem italienischen Vorbild, das mit der Organisation ‚Opera Nazionale Dopolavoro‘ die erste Massenorganisation dieser Art entwickelt hatte. Die KdF-Organisation brachte tatsächlich soziale Neuerungen, wie sie bis dahin unbekannt gewesen waren. Hier liegen die Anfänge des deutschen Massentourismus, denn die Zahl der Urlauber stieg nach amtlichen Statistiken von 1934 bis 1938 von 2,3 auf 10,3 Millionen. Die sozialen Leistungen des Regimes sind nach dem Untergang des Dritten Reiches unter dem überwältigenden Eindruck seiner Verbrechen unterschätzt worden“ (Thamer 2004, S. 500).

An diesem kurzen Ausschnitt sind mehrere Aspekte zu kritisieren. Zunächst hält Thamer es für geboten, darauf hinzuweisen, dass das Dritte Reich zahlreiche soziale Neuerungen gebracht habe, die lange Zeit unterschätzt worden seien. Die KdF ist demnach ein Sinnbild dieser sozialen Leistungen, eine vermeintliche Neuentdeckung von vermeintlich guten Seiten des Dritten Reiches, die lange Zeit über zu Unrecht ein Dasein im Schatten der nationalsozialistischen Verbrechen gefristet haben. Thamer differenziert nicht zwischen staatlichen und privaten Urlaubsorganisationen. So vermittelt der Autor den Eindruck, als sei die KdF die einzige Urlaubsorganisation im Dritten Reich gewesen. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Angabe der Steigerung der Urlauberzahlen gegen Ende des Abschnitts. Dadurch möchte Thamer belegen, dass die KdF für die Etablierung des Massentourismus in Deutschland verantwortlich ist. Dabei ist nicht ersichtlich, ob es sich bei den angegebenen Zahlen um Urlauber der KdF oder um die Gesamtzahl der Urlauber handelt. Auch an welchen Arten von Urlaubsreisen die Urlauber teilgenommen haben, bleibt unklar. Um die Wirkung der KdF ermessen zu können, müssen die Aktivität und das Ausmaß der Reiseintensität der KdF als staatlicher Anbieter von Urlaubsreisen und der privater Anbieter miteinander verglichen werden.

Die Literatur, die ich der zweiten Kategorie zurechne, betrachtet die KdF unter Aspekten der Tourismusgeschichte.² Hier steht die Reisepraxis der KdF im Mittelpunkt. Grundsätzlich gilt es festzustellen, dass bemerkenswert wenig Literatur existiert, die sich ausschließlich der Reisetätigkeit der KdF in ihrer historischen Epoche widmet. Die Reisepraxis der KdF wird in den meisten dieser Darstellungen in einem Kontinuum der deutschen Tourismusentwicklung betrachtet. Der gesellschaftliche Hintergrund der NS-Diktatur wird dabei weitestgehend ausgespart. So wird die Organisation im Rahmen der älteren Ansätze zur Erforschung der KdF mit dem Tourismus und der Konsumkultur der Bundesrepublik kontextualisiert, statt ihre spezifische Funktion für die nationalsozialistische Gesellschaft zu analysieren (vgl. Knebel 1960; Prahl & Steinecke 1979). Neuere Darstellungen vergleichen den Reisebetrieb im Dritten Reich beispielsweise mit dem in der Weimarer Republik (Frommann 1992; Keitz 1997; Appel 2001). Die Spezifika der NS-Herrschaft werden dabei nicht deutlich hervorgehoben. So erscheint vor allem die internationale Reisetätigkeit der KdF wie eine „moderne“ Ausnahme in einem ansonsten rückständigen Zwangsstaat. Zum Antisemitismus, dem hervorstechenden Wesensmerkmal der NS-Diktatur, findet sich beispielsweise bei Frommann auf über 300 Seiten lediglich ein kleiner erzählerischer Einschub von vier Zeilen in Form eines knapp kommentierten Berichts eines V-Manns:

„Der Bericht eines V-Mannes zeigt, dass die KdF nicht für alle zu haben war: „Zwei Jüdinnen besaßen die Frechheit, an Bord zu kommen, um an dem Bordfest teilzunehmen. Durch Meldung eines Volksdeutschen wurden sie aber rechtzeitig durch die Schiffsleitung von Bord gewiesen“ (Frommann 1992, S. 234).

Statt den Antisemitismus als gesellschaftliche Grundlage des Nationalsozialismus und antisematische Ausgrenzung als wesentliches Strukturmerkmal der KdF zu thematisieren, beschreibt Frommann die Anwesenheit der jüdischen Frauen wie eine Störung im geregelten touristischen Ablauf. Ihre Entfernung aus dem KdF-Reisebetrieb wird gerechtfertigt als Maßnahme, um diesen Ablauf wiederherzustellen.

Frommann rekonstruiert detailliert die Abläufe von Auslandsreisen. Frommann bilanziert, die „Sozialtouristik“ der NS-Organisation habe ihren Beitrag als Wegbereiter des modernen Massentourismus geleistet. Frommann konzentriert sich auf die organisatorischen Abläufe der Reisen, nimmt dabei eine unkritische und unangemessen empathische Perspektive ein. So lobt er mehrfach die „organisatorische Meisterleistung“ der KdF-Funktionäre. Es fehlt eine kritische Auseinandersetzung mit der KdF, ebenso wie ein Vergleich mit dem Arbeitertourismus der Weimarer Republik, den Frommann zu Beginn seiner Arbeit lediglich deskriptiv darstellt. Ein diachroner Vergleich zwi-

2 Dazu zählen unter anderem Knebel 1960; Prahl & Steinecke 1979; Schön 1987; Schön 1994; Schön 2000; Frommann 1992; Keitz 1997; Appel 2001; Kludas 2001; Prahl 2002; Schallenberg 2005; Semmens 2005; Hachtmann 2007; Wolter 2009.

schen dem NS-Tourismus und dem Tourismus der Weimarer Republik oder der Nachkriegszeit in beiden deutschen Staaten, wie ihn Heike Wolter in ihrer Untersuchung des staatlichen Tourismus in der DDR vorschlägt (Wolter 2009, S. 436), bietet eine lohnenswerte Perspektive. Doch bleibt ein solcher Vergleich oberflächlich, wenn er sich ausschließlich auf die touristische Praxis, den Reiseablauf, die Wahl der Ziele und das Verhalten der Reisenden, bezieht und den ideologischen und gesellschaftlichen Hintergrund der jeweiligen politischen Systeme unberücksichtigt lässt. Bei einer solchen unpolitischen Betrachtung besteht weiterhin die Gefahr einer Mythologisierung des KdF-Reisebetriebs und damit auch des NS-Regimes. Diese Tendenz lässt sich beobachten in Darstellungen, die den Reisebetrieb der KdF regelrecht verherrlichen (vgl. Schön 1987; Kludas 2001). Auf diese Weise entsteht eine affektive Reproduktion der NS-Propaganda:

„Deutschland ist schöner geworden! Das ist ein Thema des Reichsleiters Ley, und der Augenschein kann ihn wahrhaftig nicht widerlegen. Mit dieser Urlauberflottille kann er die ganze Welt erobern, aber er denkt gar nicht daran. Er hat nichts in seinem Kopf als Freude und das Glück seiner Arbeiter, und wenn er etwa darüber hinaus noch denkt, so wünscht er, dass auch die Arbeiter aller anderen Länder diese Freude kennen lernen möchten“ (Schön 2000, S. 29).

Dieser Abschnitt ist repräsentativ für die Erzählweise Schöns, eines Zeitzeugen und Hobby-Historikers, der die größte Materialsammlung zum Reisebetrieb der KdF besitzt, und zahlreiche Bücher zum Thema publiziert hat (vgl. Schön 1987; Schön 1994; Schön 2000). In diesen Büchern wird historisches Material in seitenlangen Passagen reproduziert und wohlwollend kommentiert. Dort bezeichnet Schön die Schiffe beispielsweise als „Traumschiffe“, „Arbeiterschiffe“ oder eben als „Flotte des Friedens“ und reproduziert damit die propagandistische Intention der Nationalsozialisten. Schön, der selber als Seemann den Untergang der Wilhelm Gustloff überlebt hat, scheint mit dieser lebenslangen Sammel- und Schreibtätigkeit seine persönlichen Eindrücke von der KdF der Nachwelt übermitteln zu wollen. Offensichtlich hat er mit diesem Vorhaben Erfolg, gilt er doch nach wie vor als maßgeblicher Chronist der Geschichte der KdF-Schiffe. Zahlreichen populären Darstellungen dient Schön als Referenz (vgl. Dobson, Miller & Payne 1989; Kludas 2001; Fuhrer 2007; Knopp 2008). Eine positive Ausnahme und somit eine bedeutende Bereicherung der tourismusgeschichtlich orientierten zweiten Kategorie von Literatur zur KdF bildet das Buch von Rüdiger Hachtmann (Hachtmann 2007). Es handelt sich hier um eine Darstellung der Geschichte des Tourismus, die Hintergrundinformationen zur NS-Diktatur liefert, zumal der Autor auf diesem Gebiet zahlreiche Forschungserkenntnisse vorzuweisen hat und zu den ausgewiesenen Experten der NS-Gesellschaftsgeschichte zählt.

Zur dritten Kategorie schließlich zählen Darstellungen, in denen die KdF sowohl in die Tourismusgeschichte als auch in die Herrschaftsgeschichte eingeordnet wird und die vertiefte Erklärungsansätze für die Funktionsweise und die Bedeutung der KdF-